

Eine schöne Ostersitte in der Tschechoslowakei

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **11 (1921)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-636208>

Nutzungsbedingungen

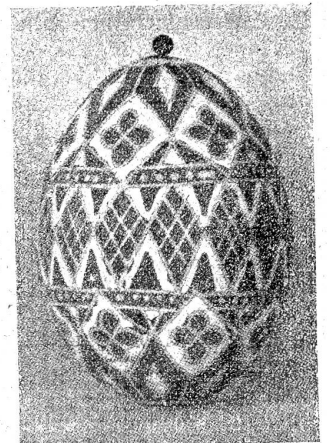
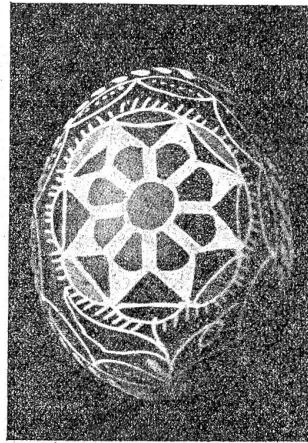
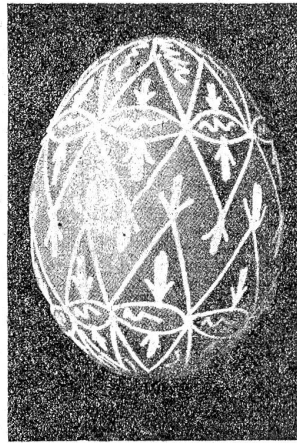
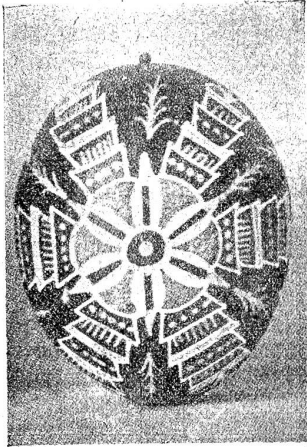
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

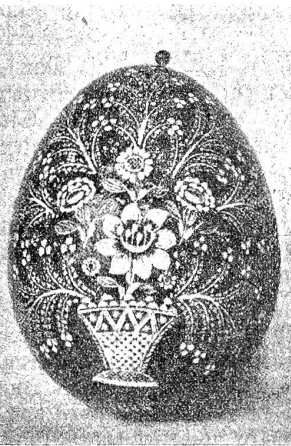


Tschechoslowakische gemalte Ostereier.

Eine schöne Ostereier in der Tschechoslowakei.

Das Osterfest, welches in den tschechoslowakischen Ländern mit besonderer Innigkeit gefeiert wird, hat auch in künstlerischer Hinsicht anregend auf dieses künstlerisch sehr begabte Volk gewirkt. Die Bauernfrauen bemalen die Ostereier in sehr origineller Weise, wobei noch bemerkt werden muß, daß diese Kunst in jeder Hinsicht eine wahre Volkskunst ist und die Bauernfrauen keinen wie immer gearteten künstlerischen Unterricht erhalten haben.

Die Dessins, welche dabei zur Anwendung kommen, sind ungemein originell und in dekorativer Hinsicht wirklich bemerkenswert. Besonders hervorgehoben zu werden ver-



dient aber die eigenartige Kolorierung. Ohne je schreiend zu wirken, bilden die bunten zur Anwendung kommenden Farben einen sehr glücklichen Kontrast, der von dem großen künstlerischen Geschmade und der Farbenfreudigkeit des Volkes Zeugnis ablegt.

Diese im Volke entstandene und fortgebildete Kunst war eine wahre Offenbarung für die französischen und englischen Kunstkreise, als nach der Unabhängigkeitserklärung der tschechoslowakischen Republik besondere Ausstellungen den



Parisiern und Londonern die Erzeugnisse der tschechoslowakischen Volkskunst vermittelten.

Diese künstlerische Begabung des Volkes, welche sich auch in zahlreichen anderen Erzeugnissen der Hauskunst offenbart, wird nunmehr durch sympathischen Kunstunterricht weiter gepflegt werden, und es ist anzunehmen, daß dank einem wissenschaftlich und pädagogisch eingerichteten Unterricht, die schönen künstlerischen Talente, die im Volke schlummern, zu voller Blüte gebracht werden.

Oberschlesien und die Sanktionen der Alliierten.

Daß Oberschlesien trotz seines halbpolnischen Charakters deutsch wählen werde, sah jedermann voraus, der einigermaßen geschichtliches Verständnis besaß. Beinahe tausend Jahre ist die Geschichte dieses Landes von derjenigen Polens gelöst, unähnlich Posen und Westpreußen, die erst 100 Jahre unter dem Deutschtum standen. Die germanische Obersicht prägte dem Polenvolk und den deutschen Kolonisten den Stempel ihrer feudalen Kultur auf, und es entstand jenes besondere ostelbische Deutschtum halbslawischen Ursprungs, das in den Grenzgebieten sogar noch das slawische Idiom sprach.

Die Erfindung des Nationalismus belehrte Warschau, daß es auch in Oberschlesien Polen gebe, und die wirtschaftliche Not der neuen Republik ließ die armen Staatslenker von dem reich entwickelten Industrie- und Montan- gebiet Rettung erwarten. Clemenceau setzte zuerst in Versailles die bedingungslose Abtretung des Landes an Polen durch. Wilson erzwang schließlich die Abstimmung, und sehr

wahrscheinlich gab Frankreich von diesem Augenblick an die Hoffnung nicht auf, Resultate zugunsten Polens zu erzwingen.

Es zeigte sich aber durch die Abstimmung, daß ein mehrheitlich deutschgesinntes Gesamtvolk, dem große Mengen polnisch sprechender Eingeborenen angehören, dem Nationalpolentum entgegenstehen; die großpolnische Bewegung der jüngsten Jahrzehnte hatte also Fuß gefaßt, aber die Traditionen noch nicht zu überwinden vermocht. Der Fall lag ähnlich wie in Elßaß-Lothringen, wo ein größenteils deutsches Volk französisch fühlt und wählt, weil es kulturell westlich orientiert ist. Die polnische Annexion des Landes wäre der deutschen Eroberung von anno 71 gleichzusetzen gewesen; der deutsche Revanchekrieg müßte automatisch gefolgt sein, sobald das Reich Lust fand. Nun hat in der Tat das Prinzip der Selbstbestimmung gezeigt, daß von 5 Oberschlesiern immer 3 Deutsche sein wollen; Polen wird sich zu fügen haben; es ist aber auch vor einem Revanchekrieg versichert und kann versuchen, die viel größere Fortsetzung der Kohlenzone auf seinem eigenen Boden zu erschließen. Das ist der natürliche Weg, um die Scharte auszuweichen.